



# Respekt und Courage

## Neugewinnung des Schlosses Gottesaue in Karlsruhe

*Graf Berthold von Hohenberg gründete 1094 ein Benediktinerkloster als Grab-  
legestätte für sich und seine Familie, das den Namen „Gottesaue“ erhielt. In  
der Reformation wurde das Kloster 1556 aufgelöst und verschwand in der  
Folge fast spurlos, doch sein Name ging auf das Schloss über, das Markgraf  
Ernst Friedrich von Baden-Durlach zwischen 1588 und 1598 an dessen Stelle  
errichten ließ. Als höfisches Lustschloss erbaut und dreifach zerstört – die Ver-  
wandlung der Kriegsruine zur Musikhochschule ist beispielhaft für die neue  
Wertschätzung der Architekturgeschichte in den 1980er Jahren.*

Clemens Kieser

Der heutige Bau geht auf einen Entwurf des damaligen Straßburger Ratsbaumeisters Johannes Schoch (1550–1631) zurück, der 1582 bis 1584 fürstlicher Baumeister der Markgrafen von Baden-Durlach war (Abb. 1). Gottesaue ist eine eigenwillige Interpretation des Bautyps „Lusthaus“ als schmaler dreigeschossiger Rechteckbau mit viergeschossigen Ecktürmchen sowie einem Treppenturm an der westlichen Langseite des vornehmen Gebäudes, das durch ein strenges System aus Arkaden, Pfeiler- und Pilastervorlagen gegliedert wurde.

### Drei Zerstörungen

Schloss Gottesaue erlebte eine wechselvolle Geschichte: Nach schweren Beschädigungen im Pfälzer Erbfolgekrieg 1689 brannte es 1735 bis auf die Außenmauern nieder. Da die Markgrafen von Baden-Durlach nach der Stadtgründung Karlsruhes das Interesse an dem Schloss verloren hatten, wurde es nur zweigeschossig mit dreigeschossigen Türmen wiederhergestellt (Abb. 2). In den folgenden zwei Jahrhunderten diente es erst als Fruchtspeicher für das markgräfliche Kammergut, ab



1 Schloss Gottesaue von Südwesten, 2019.

1818 als Kaserne, dann der Polizei, ehe es im Mai 1944 in einem Bombenangriff zum dritten Mal zerstört wurde (Abb. 3). Nach Abbrucharbeiten an der Schlossruine aufgrund der Einsturzgefahr blieb etwa die Hälfte der Außenwände zweier Geschosse stehen. 1974 belegte ein Gutachten, dass das Renaissance-Schloss durchaus rekonstruierbar sei. Schließlich fiel 1977 – gegen das Votum der Denkmalpflege – die Entscheidung, das Schloss wiederaufzubauen und die so gewonnenen Räumlichkeiten für die Musikhochschule zu verwenden.

### Konzept dritter Wiederaufbau

Barbara Jakubeit, die Architektin des Wiederaufbaus, war sich der spezifischen denkmalfachlichen und moralischen Verantwortung bewusst, als sie fragte, „inwieweit wir heute überhaupt noch berechtigt sind, einen solchen Wiederaufbau durchzuführen oder zumindest bis zu welcher Grenze. Totale Renaissance oder totaler Barock-Wiederaufbau oder Fortschreibung der Geschichte?“ Die Planer verfolgten dann, dies ist durchaus als Besonderheit zu charakterisieren, keine Rekonstruktion, sondern sie behandelten die verbliebene Ruine als zu respektierende, architektonisch jedoch durchaus zeitgenössisch fortzuschreibende Grundlage. Moderne Fenster und Türen sollten die moderne Nutzung des Gebäudes nach außen sichtbar machen; im Inneren hielt man die Haustechnik von den historischen Außenwänden fern. Auch die neu geschaffenen Steinmetzarbeiten wurden auf originelle Weise als Zutat markiert, indem etwa



2 Ansicht des Schlosses von Südosten, um 1940.

Gegenstände wie ein Telefon, eine Cola-Flasche, ein Space-Shuttle (Abb. 6) oder – ganz im Sinne der Renaissance – das Konterfei der Architektin im neuen Fries bauplastisch eingefügt wurden.

### Bautechnische Umsetzung

Die Stärke der erhaltenen Außenwand wurde mit modernen Steinmetzarbeiten weitergeführt, um ein geschlossenes Erscheinungsbild zu erreichen. So entstand ein 60 m langer und 12 m breiter Innenraum. Den Versorgungskern für Aufzug, Toiletten und Installationen platzierte man in einer

3 Westansicht der Kriegeruine, 1966.



4 Innenausbau mit Glasfuge und Kassettendecke, 2020.

5 Raumgewinn für Bücher: Stützenfreie Dachkonstruktion, 2020.



Weise, dass sich zwei unterschiedlich große Nutzungsbereiche ergaben. Alle Trennwände erhielten aus Gründen von Lichtführung und Akustik einen Winkel von 45 Grad zu den Außenwänden. Die Einbauten berühren das historische Gemäuer nicht: Sie demonstrieren durch raumhohe Glasschlitze sogar einen „Respektabstand“ (Abb. 4). Grundsätzlich kamen nur Werkstoffe zur Anwendung, die eine handwerkliche Bearbeitung zulassen. Wie in der Renaissance wurden Kassettendecken geformt, jedoch in unverputztem Stahlbeton. Wie für die Postmoderne typisch, spielen die Innenstützen durch schlichte Schmuckelemente auf historische Säulen an.

#### Geglückte Synthese von Alt und Neu

Auch in baustatischer und bautechnischer Hinsicht war der Wiederaufbau eine Meisterleistung. Die renommierte Karlsruher Ingenieurgruppe Bauen (Prof. Klaus Stiglat u. a.) sorgte für die Tragwerksplanung, die das Zusammenspiel von historischer und neuer Bausubstanz ermöglichte. So konnte der historische Keller mit seinem eindrucksvollen Gewölbe erhalten bleiben und zur Cafeteria werden. Markantester Beitrag der Ingenieure war jedoch das filigrane, über den First belichtete neue Dachwerk als unterspannte Stahlkonstruktion mit Dreigelenkbögen (Abb. 5). Als stützenfreier Raum wird der Dachraum heute als Hochschulbibliothek genutzt. Auch der historische Treppenturm erhielt durch die Ingenieure mit Treppe und Kuppel aus Stahl ein spektakuläres Innenleben.

Der Wiederaufbau von Schoss Gottesau ist eine überaus gelungene Synthese von Denkmalerhaltung und modernem Weiterbauen. In ästhetisch zurückhaltender, die historische Ruine respektierender Weise entstand ein architekturgeschichtlich bedeutsamer Hochschulbau, der in der nationalen und internationalen Fachwelt auf breite Anerkennung stieß. Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten Baden-Württemberg zeichnete ihn 1991 mit dem renommierten Hugo-Häring-Preis aus. 2017 wurde der Wiederaufbau in die Liste der Kulturdenkmale aufgenommen.



6 Zeichen der Zeit: Space-Shuttle am neuen Obergeschoss, 2020.

*Dr. Clemens Kieser*  
Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Dienstszitz Karlsruhe